

Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)



Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 45 Pfg. monatlich frei ins Haus, oder 40 Pfg. in der Expedition abgeholt; durch die Post vierteljährlich M. 1.40 ohne Bestellgeld.

Redaktion und Expedition:

Baronessestraße 3. Telefon: Amt Hanja, Nr. 1720.

Anzeigen: Die fünfspaltige Zeitzeile oder deren Raum 12 Pfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseraten-Aufnahme auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.

Redaktion und Expedition:

Baronessestraße 3. Telefon: Amt Hanja, Nr. 1720.

Öffentliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim

Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Amtlicher Teil.

Käse-Verkauf.

Samstag den 12. d. Mts. findet bei den Verkaufsstellen Kaul, Merkel, Safran, Konsumverein der Verkauf von Käse statt. Preis 2 M. 30 Pf. für das Pfund.

Schwanheim a. M., den 11. Mai 1916.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Verkauf von Rindfleisch.

Samstag den 13. d. Mts. von 1 Uhr mittags ab bei dem Metzger Adolf May Rindfleisch zum Preise von 1.20 M. das Pfund verkauft und zwar für die Inhaber der Fleischkarten von Nr. 1106 - 1170.

Schwanheim, den 10. Mai 1916.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Wurstverkauf.

Samstag den 13. d. Mts. von 3 Uhr nachmittags ab, bei den nachbenannten Metzger Wurst unter Vorlage der Fleischkarten verkauft:

bei Metzger A. May von Nr. 1171 - 1238
P. Schneider „ 1239 - 1290
für Leber- und Blutwurst 1.60 M. für das Pfund.
bessere Wurst 2. — „ „ „ „

Schwanheim, den 10. Mai 1916.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Die Holzversteigerung vom 3. d. Mts. ist genehmigt. Holz kann abgefahren werden.

Schwanheim, den 10. Mai 1916.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Im Schatten der Peterpaulsfestung.

Roman von Hermann Gerhardt.

42

Ein großer, elegant ausgestatteter und durch zahlreiche Kerzen erleuchteter Raum empfing sie. Während sie sich in dem warmen und verwirrt umschauenden Blick hinter ihr der im Schloß. Wo in aller Welt war sie hingekommen? Das war das nicht, denn die Wände und Parkett waren kostbare Teppiche, wertvolle Möbel, herrliche Blumen überall umher!

Sie fiel ihr Blick auf ein paar weitgeöffnete, angsterfüllte Augen, die sie aus einem geisterbleichen Gesicht anstarrten; sie schrie sie auf, um gleich hinterher gewahrt zu werden, es ihr eigenes Spiegelbild gewesen. Von einem unklaren Gefühl überwältigt, warf sie sich gegen die Tür und schrie laut um Hilfe. Dann sah sie sich um, wo ein Fenster war; der Saal hatte nur Oberlicht.

Es gab es also kein Entrinnen! In die Kniee sinkend, schrie sie zu Gott um Erbarmen und Beistand. Allmählich kamen ihre Gedanken zu Irina Samarin und deren mystischen Kenntnis alles dessen, was den Präfecten betraf. Ob sie wohl wissen mochte, daß man Werner und sie verhaftet hatte? Und ob es wohl in ihrer Macht stand, ihnen zu helfen? Noch immer mit gefalteten Händen knieend, rief sie sich die ganze Schreckensgeschichte der Samarin wieder vor Augen, und deren warnende Worte, die sie jetzt erst begriff, trieben ihr den Angstschweiß auf die Stirn.

Langsam, langsam, schlichen die Minuten dahin. So angehalten, wie sie auch lauschte, kein Ton war zu hören; Grabesstille lagerte über dem Hause.

Endlich, eine Ewigkeit! Und doch noch zu früh erklangen die Schritte; der Schlüssel drehte sich im Schloß, und der Präfect trat über die Schwelle.

Einem unterdrückten Aufschrei hatte sie sich erhoben, die einleuchtendste Idee flüchtend, streckte sie abwehrend die Hände aus.

Er blieb an der Tür stehen und sah sie an. Er war ein Mann, dessen Orden bedeckten seine Brust, den Helm mit dem

Bekanntmachung.

Es sind vielfach Klagen darüber laut geworden, daß unsere Gefangenen im Ausland, namentlich in Rußland, die an sie gerichteten Pakete, Briefe, Karten und Geldsendungen nicht erhalten. Abgesehen von anderen Umständen liegt dies wohl zum großen Teil daran, daß die für die Kriegsgefangenen bestimmten Sendungen mangelhaft adressiert sind. Dies gilt insbesondere von den nach Rußland bestimmten Sendungen, wo Sprache und Schrift besondere Schwierigkeiten bieten und häufig dazu führen, daß die Gefangenen selbst ihre Adressen falsch oder ungenau angeben. Es empfiehlt sich deshalb dringend, daß die von Vereinen oder Privatpersonen an Gefangene im Ausland gerichteten Briefe, Karten, Pakete und Geldsendungen durch Vermittlung der für diesen Zweck bestehenden Auskunftsstellen vom Roten Kreuz gehen. Als solche bestehen und kommen hier in Betracht: Der Ausschuss für deutsche Kriegsgefangene Frankfurt a. M., Zeil 114, für Frankfurt und Umgebung; die Hilfe für kriegsgefangene Deutsche in Wiesbaden, Schloß, für den übrigen Teil des Regierungsbezirks Wiesbaden.

Diese Stellen besitzen Verzeichnisse der Gefangenenlager im Ausland, sie sind über die in Deutschland und im Ausland für den Postverkehr getroffenen Bestimmungen unterrichtet und können auch sonst Auskunft über Lager- und Postverhältnisse geben.

Döckst a. M., den 27. April 1916.

Der Vorstand des Zweigvereins vom Roten Kreuz:
Klauser, Landrat.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim, den 9. Mai 1916.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Zur Anpflanzung von Obst- und Nutzbäumen können Staatsbeihilfen gewährt werden, wenn es sich um die Schaffung von Anlagen handelt, die nach Art, Umfang und Bedeutung geeignet erscheinen, als Muster und anregendes, belehrendes Beispiel für weitere Kreise zu dienen.

Die Bewilligung von Beihilfen erfolgt nur für neu anzulegende, nicht für bereits fertiggestellte bzw. vorhandene Obstplantagen. Die Antragstellung der Unterstützung hat demgemäß stets vor Inangriffnahme der Pflanzung zu erfolgen.

In der Regel sollen Beihilfen nur an Gemeinden und Kreise oder an Korporationen (Vereine, Interessenschaften usw.) zur planmäßigen Verpflanzung geeigneter Wege oder zur Anlage von mustergültigen Obstplantagen gegeben werden.

Ausnahmsweise können Anträge Privater Berücksichtigung finden, wenn deren Persönlichkeit (besondere Kenntnis und Neigung für Obstbau) oder die begleitenden Umstände eine Gewähr dafür bieten, daß eine besonders anregende und vorbildlich wirkende Musteranlage geschaffen wird. Voraussetzung für die Gewährung einer Unterstützung ist selbstverständlich die Würdigkeit und Bedürftigkeit des Antragstellers, welche in jedem Falle nachzuweisen sind.

Die Staatsbeihilfen können in allen Fällen nur einen Teil der Beschaffungskosten (Ankauf und Transport) des Pflanzenmaterials betragen. Für die Höhe des zu gewährenden Anteils ist abgesehen von der Höhe der verfügbaren Fonds, die Leistungsfähigkeit der Antragsteller maßgebend. In der Regel soll der Zuschuß $\frac{1}{2}$ der für das Pflanzenmaterial aufzuwendenden Beschaffungskosten nicht übersteigen und für den anzupflanzenden Baum nicht mehr als höchstens 1 M. betragen.

Den Rest der Beschaffungskosten des Pflanzenmaterials, sowie die Anlagungskosten (Düngung, Erdarbeiten, Pflanzung, evtl. Umfriedigung usw.) haben die Unternehmer aus eigenen Mitteln zu bestreiten.

Die Gemeindevorstände ersuche ich, mir etwaige Anträge auf Gewährung einer Beihilfe bis zum 15. Mai d. Js. vorzulegen.

Döckst a. M., den 10. April 1916.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
Klauser, Landrat.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim, den 11. Mai 1916.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

„Die mich verlassen konnte!“ unterbrach er sie und lachte bitter.

„Weil Sie Sie vor dem Hungertode bewahren wollten! O, ganz sicher, so muß es gewesen sein! Sie hat Sie zur Welt gebracht, hat Sie lieb gehabt, und hat sich dennoch von Ihnen getrennt, um Ihnen ein besseres Los zu verschaffen!“

Wirlesch schien gerührt. Sie nahm es wahr und nutzte seine weichere Regung aus.

„Um Ihrer Mutter und um Ihrer eigenen Kinder willen; um Ihrer Tochter willen, die mich lieb hat, beschwöre ich Sie, haben Sie Erbarmen mit uns, geben Sie uns die Freiheit wieder!“

Bei der Erwähnung seiner Tochter belebten sich des Bedenklichen Bäume.

„Meine Tochter ist es ja gerade, deretwegen ich Sie überreden möchte!“ sagte er. „Sie ist Ihnen aus wärmster Liebe gegeben; wenn Sie sie verlassen, wird Sie unglücklich sein. In Ihrer Macht steht es andererseits, Sie unbeschreiblich glücklich zu machen. Und mit diesem Schritt retten Sie nicht nur mich vor Verzweiflung, sondern verhelfen auch Ihrem Bruder zur Freiheit. Es kostet Ihnen nur ein einziges Wortchen. Weigern Sie sich aber dessen, so —“

Er verschluckte den Rest des Satzes und biß sich auf die Lippen; doch aus seinem stahlharten Auge funkelte die unaussprechliche Drohung.

Margarete griff sich mit beiden Händen an den Kopf.

„Mein Gott!“ stöhnte sie, „kann ich doch sterben!“

Da ließ sich Wirlesch vor ihr auf die Knie fallen: „Ich es denn etwas so entsetzliches, in allen Ehren mein Weib zu werden,“ rief er aus, „bin ich Dir denn wirklich so verhasst? Gleichwohl, hasse mich, aber gehöre mir trotzdem an! Und ich schwöre Dir es, daß ich Dein Empfinden schonen will und daß Du es lernen wirst, mich zu lieben. Margarete, Margarete, auf den Knien bitte ich Dich: rette uns beide!“

Sie schloß einen Moment die Augen.

Schlummer als der Tod erschien ihr die Alternative, dieses Mannes Weib zu werden; aber ihr blieb aufscheinen kein anderer Ausweg. Weigerte sie sich, dieses Opfer zu bringen, so mochte ihr Bruder vielleicht niemals seine Freiheit wiedererlangen, und was sie selbst betraf —

Eine namenlose Angst packte sie.

231.20

Bekanntmachung.

Betrifft: Versicherung gegen Hagelschaden.

Für den sorglosen Landwirt ist wieder die Zeit gekommen, seine Feldfrüchte gegen Hagelschaden zu versichern. Der Landwirt kann nicht darauf rechnen, im Falle einer Hagelbeschädigung einen Ersatz des ihm entstandenen Schadens auf dem Wege der Mildtätigkeit zu erhalten, da nach den Bestimmungen der zuständigen Behörden die Erhebung von Hauskollektionen und die Veranstaltung sonstiger Sammlungen für diese Zwecke nicht gestattet werden darf. Zur Sicherung des Schadenersatzes erübrigt daher nur die Versicherung bei geeigneten Versicherungsgesellschaften.

Um den Landwirten des Kreises eine solche Versicherung zu erleichtern, hat der Kreisausschuß mit dem im Aufschlusse an die Magdeburger Hagelversicherungs-Gesellschaft bestehenden Hagelversicherungs-Verband „Mittelrhein“ im Jahre 1889 einen Vertrag abgeschlossen zwecks Vermittelung von Hagelversicherungen bei dem Hagelversicherungs-Verband „Mittelrhein“.

Jedem Landwirt des Kreises, der sich durch Vermittelung des Kreisausschusses bei dem Hagelversicherungs-Verband „Mittelrhein“ versichert, werden folgende Vergünstigungen gewährt:

1. Aufnahme des Versicherungs-Antrages auf der Bürgermeisterei,
2. Zahlung niedriger Prämien,
3. Wegfall aller Nebenkosten,
4. Schnelles Inkassotreten der Entschädigungsverpflichtung der Gesellschaft,
5. Abschätzung des Hagelschadens unter Mitwirkung von Vertrauensmännern, die der Kreisausschuß aus den Landwirten des Kreises wählt,
6. Beaufsichtigung der Geschäftsführung der Gesellschaft durch ein vom Kreisausschuß bestimmtes Verbandsmitglied,
7. Teilnahme an allen Vorteilen, die von der Magdeburger Hagelversicherungs-Gesellschaft den Mitgliedern des Verbandes „Mittelrhein“ gewährt werden.

Im Hinblick auf die äußerst günstig gestellten Versicherungsbedingungen sollte kein Landwirt veräumen, seine Feldfrüchte gegen Hagelschaden zu versichern, und ich empfehle den Landwirten in ihrem eigenen Interesse, den Abschluß ihrer Hagelversicherung durch Vermittelung des Kreisausschusses bei dem Hagelversicherungs-Verband „Mittelrhein“ baldigst zu bewirken.

Sofern Landwirte dem Versicherungsverbande neu beitreten wollen, ist mir dies sofort anzuzeigen. Die Zustimmung der Verträge und des Formulare zu den Versicherungsverträgen wird alsdann erfolgen.

Die Gemeindevorstände der Gemeinden, in denen bereits Landwirte dem Versicherungsverbande angehören, erhalten zugleich Formulare zu den neuen Versicherungs-Deklarationen. Diese sind mir ausgefüllt und von den Versicherten unterschrieben, in doppelter Ausfertigung als bald wieder einzureichen.

Höchst a. M., den 10. April 1916.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
Klauser, Landrat.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 2. Mai 1916.

Der Bürgermeister:
Diesenhardt.

Ein Deutschfeind über die Schuld am Weltkrieg.

Der amerikanische Historiker Henry C. Stowell steht mit dem Herzen ganz auf der Seite des Viererbandes, ja er ist im Grunde seiner Seele ein Deutschfeind. Er hat nun ein Buch geschrieben „Die Diplomatie bei Beginn des

Krieges 1914“, das an der Hand der von den einzelnen Regierungen herausgegebenen Jahrbücher die Schuld und Mithuld der verschiedenen Staaten an dem großen Kriege zu zergliedern sucht. Das Buch steckt voller heftiger, ja giftiger Vorwürfe und Angriffe gegen Deutschland, aber der Verfasser muß schließlich doch zugeben, daß England und Rußland die Erreger des furchtbaren Weltbrandes sind, während er Frankreich mehr eine vasallische Stellung einräumt. Hätte Rußland nicht voreilig mobilisiert, und, ohne den Abschluß der Verhandlungen mit Serbien abzuwarten, in überhasteter Eile den Krieg begonnen, und auch Serbien zum Kriege gedrängt, so würde es niemals zu diesem furchtbaren Weltbrande gekommen sein. An dieser Schuld hat England seinen redlichen Anteil. Denn erst jetzt und auf diese Weise wurde ihm Gelegenheit geboten, den lange vorbereiteten Schlag gegen Deutschland zu führen, oder wenigstens zu versuchen. Stowell erklärte dabei ausdrücklich, daß die belgische Neutralitätsverletzung, mit der England seinen Eintritt in den Krieg begründet habe, nur als Scheingrund zu betrachten sei, nur darauf berechnet, die Welt über seine wahren Absichten zu täuschen. Diese Absichten hätten in erster Linie darin bestanden, die eigenen Interessen zu fördern.

Vor allem aber war es die Eier nach Konstantinopel, die den politischen Standpunkt beider Mächte bestimmte, den Wunsch, wie Stowell sagte, Konstantinopel „unter Aufsicht zu stellen“. Darum verweist er die weitverbreitete Ansicht, als habe die „elastothringische Frage“ den Ausgangspunkt des Krieges gebildet. Stowell sieht in ihm vielmehr eine Fortsetzung des Krimkrieges, ein Wiederauflieben des russischen Begehrens nach Konstantinopel, das 1853 zum Ausbruch des russisch-türkischen Krieges führte, aus dem sich der Krimkrieg entwickelte. Zugleich aber erblickt er darin einen erneuten nachdrücklichen Versuch der Engländer, den nahen Orient völlig zur britischen Interessensphäre zu machen, ein Anknüpfen an die Ideen der britischen Politik der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts, die in Lord Beaconsfield ihren bedeutenden Vertreter fanden. Auf diesem Wege in den Orient begagneten ihnen die Mittelmächte, die in friedlicher Arbeit die türkischen Gebiete den Erzeugnissen ihres Gewerbfleißes erschließen wollten. Ein Zusammenstoß schien unvermeidlich, er wurde von Rußland und England um so bereitwilliger herbeigeführt, als die französische Politik der englischen und russischen angelehnt war, und dadurch eine Macht ins Feld gestellt werden konnte, die aller Voraussicht nach die Mittelmächte erdrücken mußte.

So urteilt ein Englisch-Amerikaner, der uns Deutsche haßt, der uns in unserer nationalen Eigenart schmäht und verleumdet. Er urteilt so weil er als Historiker nicht anders urteilen kann, weil ihn aller Deutschhaß doch nicht blind gemacht hat gegen die wichtigen Tatsachen, die dafür sprechen, daß englische-russische Großmannsucht den Krieg entfesselte, um den fleißig-friedfertigen deutschen Rivalen abzuschütteln. Mag er uns schmähen der amerikanischen Historiker! Wir wünschen garnicht von so billig internationalen Charakter zu sein, daß uns jeder verfehlt. Wir sind stolz auf unsere Eigenheiten, die andern unverständlich sind. Am besten wird uns politisch der gerecht, der einfach die Tatsachen und nicht Sentiments in Betracht zieht. In diesem Sinne ist uns das Urteil des deutschfeindlichen amerikanischen Historikers nicht ohne Wert; nicht eigentlich für uns, aber für die, die Augen und Ohren im Weltkriege verloren zu haben scheinen.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 10. Mai 1916.
(W. L. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

In den Argonnen versuchte der Feind im Anschluß an eine Sprengung in unsere Gräben einzudringen, er wurde zurückgeschlagen.

und ergriff die Fügung; die beiden anderen sprangen hinten auf, und fort ging es in rasendem Tempo.

Rittberg mußte an den Präzedenz denken, und an seine erbeutete Freundschaft. Seine wehrlose Schwester in der Gewalt dieses gewissenlosen Menschen. Während er, ihr einziger Beschützer, im Gefängnis saß. Ihm war, als höre er ihren Hilferuf. Welchen Beschimpfungen mochte sie ausgesetzt sein, seine reine, schöne, unschuldige Margarete! Je mehr er sich in ihre Lage hinein dachte, desto wilder tobte in ihm der Schmerz und die ohnmächtige Wut.

Freiwilligen waren sie vor den Toren des Staatsgefängnisses angekommen: man hatte sie eingelassen, und das Portal hatte sich hinter ihnen geschlossen.

Im Innern des Gebäudes gab es einen kurzen Aufenthalt, währenddessen der eine Weidarm sich in die Wachtstube begab, aus der er bald wieder in Begleitung eines Wärters erschien, der einen riesigen Schlüsselbund trug. Der Mann machte dem Verhafteten ein Zeichen, daß er ihm folgen solle. Sie kamen an der Tür vorbei, an der Rittberg kürzlich dem Gefangenen eines Sträflings gelauscht hatte. Diesmal schwieg die Stimme. Ob der Jussaffe wohl im Schlafe Vergessenheit gefunden, oder ob Verzeihung die Sangeslust in ihm ersticht hatte?

Die danebenliegende Zelle nahm sie auf. Dort steckte der Wärtter die Oellampe an, nahm dem Gefangenen die Handschellen ab und ließ ihn dann allein. Werner hörte das Knirschen des mächtigen Schlüssels in der Tür, hörte die sich immer weiter entfernenden Schritte, dann überfiel ihn Schweigen, das grauenvolle Schweigen des Gefängnisses!

Sein Blick schweifte umher. Vier kahle Manern, und gegenüber der Tür ein kleines, vergittertes Fenster. Eine niedrige Brüstung mit großer Friede, ein tannener Tisch und ebensolcher Stuhl, und eine Wandlampe. Eine Gefängniszelle! Erst jetzt ward ihm die eigentliche Bedeutung des Wortes klar. Er hob die Arme empor, und aus seiner Kehle drang ein Laut, mehr dem Geheul eines verhungerten Tieres, dem man die Beute entzieht, als einer menschlichen Stimme ähnlich. Dann warf er sich gegen die Tür und bearbeitete sie mit seinen Fäusten. Sie bluteten, und endlich stürzte er der Länge nach zu Boden, stöhnend, seufzend, jammernd in unbeschreiblicher Verzweiflung!

Südwestlich der Höhe 304 wurden feindliche Truppen weiter zurückgedrückt und eine Feldmaschinengewehr auf der Höhe weiter ausgebaut.

Deutsche Flieger belegten die Fabrikanlagen in Basle und Raon l'Etape ausgiebig mit Bomben.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Südlich von Garbunowka (westlich Dünaburg) ein russischer Vorstoß auf schmaler Frontbreite unter Verlusten für den Gegner abgewiesen.

Balkanriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung

Tagesbericht der Verbündeten

Wien, 10. Mai. (W. L. B. Nichtamtlich.)
wird verlautbart: 10. Mai 1916.

Russischer Kriegsschauplatz:

In Ostgalizien und Wolhynien andauernde Tätigkeit bei den Sicherungstruppen.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Nachdem der Feind schon gestern einzelne Götzer Brückentopfes und der Hochfläche von lebhaft beschossen hatte, setzte er heute früh mehr griffe gegen San Martino an, die alle abgewiesen. Auch an der Rätiner und Osttiroler Front stellenweise zu einer erhöhten Artillerietätigkeit.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Unverändert ruhig.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
v. Höfer, Feldmarschalleutnant

Die „Suffex“ von uns torpediert!

Berlin, 10. Mai. (W. L. B. Nichtamtlich.)
„Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Wie zuständiger Stelle erfahren, sind die bisher noch ausstehenden Feststellungen zum „Suffex“-Fall in der Zwischenzeit. Nach dem Ergebnis der damit abgeschlossenen Untersuchung ließ sich die aus dem hier damals bekannten Material gewonnene Ansicht, daß die Beschädigung der „Suffex“ auf eine andere Ursache, als auf den Tod eines deutschen Unterseebootes zurückzuführen sei, nicht recht erhalten. Es kann nicht mehr bezweifelt werden, daß das von einem deutschen Unterseeboot am 24. März d. J. torpedierte vermeintliche Kriegsschiff in der Tat dem Dampfer „Suffex“ identisch ist. Die deutsche Regierung hat die Regierung der Vereinigten Staaten hiervon benachrichtigt und ihr mitgeteilt, daß sie hieraus keinerlei Eindrücke im Sinne der Note vom 4. dieses Monats

Zum Besuch des Grafen Hertling in Berlin

Berlin, 10. Mai. (W. L. B. Nichtamtlich.)
Reichskanzler empfing den Besuch des bayrischen Reichspräsidenten Grafen Hertling zu einer Aussprache über gemeinsame Fragen, wie sie von Zeit zu Zeit zwischen dem Reichskanzler und den leitenden Ministern der größeren Staaten stattzufinden pflegt. Es ist falsch, den Besuch des Grafen Hertling in Berlin mit Personalveränderungen in der Reichsregierung oder speziellen Organisationsfragen dem Gebiete der Nahrungsmittelversorgung in Verbindung zu bringen. Dabei wird bemerkt, daß in der Verbesserung und Vereinfachung des Verwaltungsapparates im Weite ist, dem die Ausführung der Reichsverordnungen obliegt. Die Errichtung einer den Rat ausschaltenden Lebensmitteldiktatur, wie sie ein Blatt ankündigt, ist selbstverständlich nicht geplant.

Im Schatten der Peterpaulsfestung.

Roman von Hermann Gerhardt.

„Was — was soll ich sagen?“ stammelte sie. „Biruseff, ich will Ihre Frau werden,“ sagte er ihr vor, und seine Lippen zuckten.

Es entstand eine Pause. Aus Margaretes Brust entrang sich ein zitternder Seufzer, dann sagte sie langsam und tonlos: „Biruseff, ich will Ihre Frau werden.“

Ein glühender Kuß brannte auf ihrer Hand.

Aber ihr war zu Mute, als sei sie zu Stein erstarrt und seine jubelnden Worte trafen ihr Ohr, ohne Eindruck zu machen. „Gefiebt! Mein guter Engel. Du hast mich aus der Hölle in den Himmel empor gehoben!“

Er war aufgesprungen und ein Schwall von Worten strömte ihm von den Lippen: „Wollte Gott, ich hätte diesen verzweifeltsten Schritt nicht zu tun brauchen! Du ahnst ja nicht, was es mich gekostet hat! Aber ich konnte — ich konnte Dich nicht aufgeben, Geliebte. Und nun ist alles gut, morgen mittag wird der Priester hier sein und uns trauen. Dann soll auch Dein Bruder frei sein, ich werde mich mit ihm verfühnen und er muß mir vergeben. Er wird es, denn er ist ein Mann und wird mich verstehen.“

Ganz überwältigt von der Tragweite des Versprechens, das sie gegeben und das sie nun auch halten mußte, lag Margarete stumm und regungslos in ihren Stuhl zurückgelehnt.

„Morgen wird uns der Priester trauen,“ wie mit feurigen Buchstaben gruben sich diese Worte ihr ins Gehirn.

„Du bist ermüdet,“ bemerkte Biruseff, „ich will Dich jetzt allein lassen!“

Noch einmal preßte er seine Lippen auf ihre Hand. Dann ging er.

24. Kapitel.

Nach heftigem, aber erfolglosem Widerstande, als ihm die Schwester vor seinen Augen entführt ward, hatte Werner sich wohl oder übel ins Unvermeidliche schicken müssen. Sie hatten ihn in den Schlitten gehoben, dort sah er stumm, in wortloser Verzweiflung. Ein Weidarm nahm ihm zur Seite Platz

Kämpfe vor Salonika.

9. Mai. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Aus Salonika wird gemeldet, daß heftige Kämpfe auf der Straße zwischen den Serben und den Bulgaren stattfanden, wo die Oesterreicher mit großer italienischer Verschanzung angriffen. Auf beiden Seiten wurde die schwere Artillerie in Tätigkeit. Die Ueberreste der serbischen Truppen von Korfu nach Salonika zu verlegen dauert an.

Die Serben an der Balkanfront.

7. Mai. (Priv.-Tel. der Frl. Jtg., ind., ab.) Aus Salonika wird gemeldet, daß serbische Truppen bei der Front von Groß-Karaburnu gelandet wurden. Die serbische Reinigung und Einkleidung sollen sie in der Front von Vasilika, Salafista, Sedes und anderen Orten an der Front abgegangenen Engländern geräumt werden, wo sie in der Front von Vasilika, Salafista, Sedes und anderen Orten an der Front abgegangenen Engländern geräumt werden, wo sie in der Front von Vasilika, Salafista, Sedes und anderen Orten an der Front abgegangenen Engländern geräumt werden.

Kriegsrat in Paris.

10. Mai. (Priv.-Tel. der Frl. Jtg., ind., ab.) Der Kriegsrat in Paris wurde gestern von dem Präsidenten Poincaré geleitet. Zu dem Rat gehörten auch die Generäle und die Generale. Der Kriegsrat in Paris wurde gestern von dem Präsidenten Poincaré geleitet. Zu dem Rat gehörten auch die Generäle und die Generale.

Ein englisch-russisches Abkommen.

10. Mai. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Meldung aus London: Ein Abkommen zwischen England und Rußland ist geschlossen worden. Das Abkommen betrifft die Beziehungen zwischen England und Rußland. Das Abkommen betrifft die Beziehungen zwischen England und Rußland.

Wirtschaftsorgen in England.

10. Mai. (Priv.-Tel. der Frl. Jtg., ind., ab.) Aus London wird gemeldet, daß die Wirtschaft in England in großer Not ist. Die Wirtschaft in England ist in großer Not. Die Wirtschaft in England ist in großer Not.

Die Wirtschaft in England ist in großer Not. Die Wirtschaft in England ist in großer Not. Die Wirtschaft in England ist in großer Not. Die Wirtschaft in England ist in großer Not. Die Wirtschaft in England ist in großer Not.

Angriffe gegen die englische Regierung.

8. Mai. (W. Z. B. Nichtamtlich.) In der englischen Presse wird gegen die Regierung viel geschrieben. Die englische Regierung wird in der Presse angegriffen. Die englische Regierung wird in der Presse angegriffen.

Lokale Nachrichten.

Die lokale Nachrichten sind in der Zeitung veröffentlicht. Die lokale Nachrichten sind in der Zeitung veröffentlicht. Die lokale Nachrichten sind in der Zeitung veröffentlicht.

Die lokale Nachrichten sind in der Zeitung veröffentlicht. Die lokale Nachrichten sind in der Zeitung veröffentlicht. Die lokale Nachrichten sind in der Zeitung veröffentlicht.

Rascher Tod. Gestern Morgen wurde der schon über 30 Jahre in einer Frankfurter Druckerei tätige Buchbinder Jakob Werner von hier auf dem Wege zur Arbeit in Frankfurt von einem plötzlichen Unwohlsein befallen. Seine Kollegen brachten ihn in einen Haussturz und telephonierten nach der Rettungswache, welche ihn in das Krankenhaus überführte. Dort ist er im Laufe des Vormittags an den Folgen des Schlaganfalls gestorben. Er stand im 50. Lebensjahr und war als Buchbinder hier allgemein bekannt und beliebt.

Die Jahresversammlung des kath. Fürsorgevereins fand am 7. Mai abends 8 Uhr im St. Josefsheim statt. Nachdem die Vorsitzende, Frl. Maus, die erschienenen begrüßt hatte, begann Frau Justizrat Dr. Helfrich, die sich in liebenswürdiger Weise dem Verein zur Verfügung gestellt hatte, ihren Vortrag, der in lebenswarmer Anschaulichkeit, getragen von hohem, sittlichen Ernst, die Arbeiten des Fürsorgevereins in den Gefängnissen, den Polizeistationen und den verschiedenen Abteilungen des Städt. Krankenhauses behandelte. Die Ausführungen der Rednerin ließen erkennen, daß bei aller selbstlosen Hingabe der Vereinsdamen, die Mädchen in geordnete Verhältnisse zurückzuführen, nur die Religion das höchste Mittel, der einzige Stab ist, das geknickte Rohr wieder aufzurichten. Deshalb gipfelte der Vortrag in dem Wunsche, daß jede kath. Frau mitarbeiten solle, die armen, unglücklichen Mischweibern in einer kath. Anstalt, also in Frankfurt dem Monistheim, in Wiesbaden dem Johannisstift unterzubringen. Lebhafter Beifall war der Dank der Zuhörer, den Frl. Maus in herzliche Worte kleidete. Aus dem nun folgenden Jahresbericht der Vorsitzenden ging hervor, daß der hiesige Fürsorgeverein ungefähr 50 Personen Rat und Hilfe gewährte, daß 17 Vormundschaften geführt, 18 Dienststellen vermittelt wurden, dazu kommt die geleistete Kriegsarbeit. Erinnert sei an die 2 Kriegskochkurse, an die Verarbeitung von mehreren Zentnern Obst für die verwundeten und kämpfenden Krieger die wöchentliche Verienung von 65 Stk. der Zeitung „Heimatgrüße“, die während des Winters regelmäßig abgehaltenen Strickabende usw. Hierauf erstattete Frau Rektor Hartmann den Kassenbericht, nach welchem die Einnahmen 1298 Mk. die Ausgaben von denen aber noch verschiedene ausstehen 1050 Mk. betragen. Mit einem warmen Dankeswort an die verehrte Rednerin des Abends, an die Vorsitzende und die Kassiererin schloß Herr Pfarrer Kunz die Versammlung, indem er dem Fürsorgeverein eine segensreiche Zukunft wünschte.

Arbeitspferdemarkt. Zu dem gestern am Ostbahnhof veranstalteten Markt waren etwa 300 Pferde aufgetrieben, schwere, mittlere und leichte Arbeits- und Wagenpferde. Bei durchweg hohen Preisen war das Kaufgeschäft in den Frühstunden schwach, erst um die Mittagstunde, als die Preise zurückgingen, setzte sich lebhafter Handel ein. Schlachtpferde fanden zu außergewöhnlich hohen Preisen raschen Absatz.

Frankfurt-Mainz. Vom 13. Mai ab wird der Personenzug Nr. 1288, Mainz ab 1.15 nachm., Kellertbach an 1.58, am Samstag nach Frankfurt durchgeführt, wo er 2.26 eintrifft. Ferner wird der Zug 1323, Kellertbach ab 3.16 nachm., Mainz an 3.59, am Samstag in Frankfurt beginnen, von wo er 2.49 abgelaufen wird.

Zur Sammlung einheimischen Tees (Brombeere, Blätter usw.) hat die Kreisschulinspektion Höchst für die nächsten drei Wochen die Dienstag-, Donnerstag- und Freitag-Nachmittage bestimmt. Den Schülern sind die Bestimmungen des Feld- und Forstpolizeigesetzes eingeschärft worden. Die gesammelten Blätter werden an die Zentralstelle abgeliefert.

10.000 Pfund Schinken, Speck und Rindfleisch versteckt vorgefunden. Bei einer polizeilichen Revision der Metzgereien nach Fleischvorräten wurden bei dem Metzgermeister Sommer in Köln im Keller und in den Zimmern benachbarter Häuser, die dem Metzger gehörten, über 10.000 Pfund Schinken, Speck und Rindfleisch versteckt vorgefunden. Das Geschäft wurde sofort geschlossen. Wie sich herausstellte, ist ein Teil des Fleisches verdorben, so daß es nur zu technischen Zwecken verwendet werden kann.

Eine Ehrenpflicht. Die Handelskammer zu Frankfurt a. M. erläßt einen Aufruf an die Firmen ihres Bezirkes, dessen Beachtung allen Firmen warm empfohlen werden kann. Die Handelskammer schreibt: In erheblicher Anzahl lehren kaufmännische Angestellte fortlaufend aus dem Felde zurück, die nicht mehr dienstfähig sind und in dem gewerblichen Leben wieder Aufnahme suchen. Wir richten daher an die Geschäftsinhaber unseres Bezirkes die Aufforderung, in weitestem Umfange diejenigen früheren Angestellten in ihrem Betrieb wieder aufzunehmen, die vor Kriegsausbruch bei ihnen tätig gewesen sind. Die Geschäftsinhaber erfüllen damit eine Ehrenpflicht gegenüber den Männern, die ihr Leben für die Verteidigung des Vaterlandes eingesetzt haben. Es ist zu hoffen, daß sie auch dann entsprechend verfahren, wenn die Angestellten infolge Kriegsschädigung mit einer gewissen Einschränkung ihrer Leistungsfähigkeit rechnen müssen. Ferner bitten wir überall da, wo die Verhältnisse es gestatten, sofern es noch nicht geschehen ist, den im Felde stehenden Angestellten usw. schon jetzt die Wiedereinstellung zuzusichern und sie so von bedrückender Sorge zu befreien.

Keine Pakete an Kriegsgefangene in Rußland. Wegen Eisgangs auf dem Torneaström kann die schwedische Postverwaltung zurzeit Kriegsgefangenenpakete nach Rußland nicht weiterbefördern. Solche Pakete sind daher bis auf weiteres von der Annahme bei den Postanstalten ausgeschlossen.

Billiges Fleisch. Aus Limburg teilt man dem „Wiesb. Tagebl.“ von zuständiger Stelle mit, daß es dem dortigen Gefangenenernährungsmittelamt gelingt, sich mit Fleisch zu versorgen. Die Viehaukäufer haben gar keine Schwierigkeit, Schlachtvieh zu bekommen. Das Pfund stellt sich auf den Tisch geliefert, auf 1.59 Mk. In der letzten Woche war es dem Lager sogar möglich 6 Zentner an ein Lazarett weiterzugeben. Die gegenwärtige Fleischknappheit ist nach den Erfahrungen, die das Lager gemacht hat, in erster Linie auf die Spundierung des Viehhandels zurückzuführen. Be-

merkenswert ist es übrigens auch, daß der Landrat des Kreises Usingen die Schweinefleisch-Höchstpreise auf 1.48 Mk. für das Pfund mit Knochen, auf 1.80 Mk. für Koteletts, auf 80 Pfg. für Gans, auf 30 Pfg. für Fäule, auf 2.20 Mk. für rohen und auf 2.80 für gelochten Schinken festsetzen konnte. Das Pfund Schmalz kostet im Kreis Usingen roh 2 Mk. ausgelassen 2.20 Mk. Die Fleischknappheit und die hohen Fleischpreise in den Städten und einzelnen Gegenden sind offenbar hauptsächlich auf die Zersplitterung des deutschen Wirtschaftsgebiets zurückzuführen.

Eine gefährliche Unfälle. Das Hinauswerfen von Flaschen, Gläsern und anderen Gegenständen aus fahrenden Zügen hat in letzter Zeit einen erheblichen Umfang angenommen. Vor einiger Zeit wurde einem Lokomotivheizer ein Auge ausgeworfen; andere am Bahnkörper arbeitende Leute sind mehrfach durch Glassplitter verletzt worden. Die Eisenbahndirektionen haben die Fahrpersonale angewiesen in schärfster Weise gegen die Uebertreter des Verbots vorzugehen.

Spargel ohne Butter. Viele Hausfrauen glauben, ohne Butter dies köstliche Gemüse nicht anrichten zu können. Der Feinschmecker vorzuziehen auf die Butter im Spargel bereits, als dieselbe noch in Hülle und Fülle zu haben war. Gerade die nicht immer einwandfreie Butter verdirbt in den meisten Fällen das feine Aroma des Spargels. Wer hat denn schon in Oesterreich und Ungarn, insbesondere in Wien, den Spargel mit Butter gegessen? Am zweckmäßigsten wird der Spargel mit etwas Salz abgekocht und so aufgetischt. Der Esser kann sich nach seinem Geschmack die Pfeffer noch mit mehr oder weniger Salz bestreuen. Man lasse also das köstliche Gemüse, das uns jetzt in ausreichender Menge in die Küche kommt, nicht unbeachtet, sondern verbrauche es auch ohne Butter.

Das verdächtige Weinfäß. Dieser Tage kam unter der Adresse eines Herrn in Wiesbaden ein mächtiges Faß an. „Wein“ stand in großen Buchstaben darauf. Verschiedene Umstände machten aber die Weinsendung äußerlich verdächtig. Die Spunden wurden herausgenommen, und da enthüllten sich den Frachtführern und Beamten die schönsten Schinken und Würste. Die Sendung wurde beschlagnahmt.

Eiserne statt goldener Uhrenketten. Das Reichsbankdirektorium hat beschlossen, eiserne oder stählerne Uhrenketten eines künstlerisch schönen und gefällig geschützten Modells herstellen zu lassen und den Berechtigten goldener Uhrenketten gegen Erlass des Selbstkostenpreises zur Verfügung zu stellen. Da die Uhrenindustrie infolge der Kriegszwecke in Anspruch genommen ist, läßt sich zurzeit nicht übersehen, wann mit der Ausgabe der Ersatzurkunden begonnen werden wird. Im übrigen würde der Ankauf der goldenen Uhrenketten in gleicher Weise wie der Ankauf sonstiger Goldsachen unter Vergütung des vollen Goldwertes zu erfolgen haben. Dabei kann es den Goldankaufsstellen überlassen bleiben, die Einlieferer der goldenen Uhrenketten zu bewegen, den Erlös ganz oder teilweise für örtliche Wohlfahrtsanstalten zur Verfügung zu stellen.

Verschwendet keine getragene Wolle! Mit den kommenden Frühlingstagen werden auch eine Reihe von Gebrauchsgegenständen ausgeschaltet, die uns im Winter gute Dienste geleistet haben. Soweit sie noch tauglich und die Spuren des Gebrauches nicht auffällig sind, wird die ökonomisch veranlagte Hausfrau sie gegen Mottenfraß verwahren, um sie im kommenden Winter von neuem „in Dienst zu stellen“. Bei der Durchsicht zu diesem Zwecke findet sich jedoch auch vieles, was dieses Aufbewahren nicht lohnt und, weil zu schadhast geworden, ausgeschaltet werden muß. War es nun früher für die Allgemeinheit gleichgültig, was die einzelne Haushaltung mit ihren abgenutzten Gebrauchsgegenständen begann, so ist das heute anders, wo manche Stoffe knapp geworden und bei nicht sorgfältiger Verwendung des noch vorhandenen fühlbarer Mangel eintreten könnte, wie z. B. bei Wolle. Alle gewirkten und gestrickten Kleidungsstücke dieser Art wie Strümpfe, Röcke, Jacken, Westen und Wollmägen, sollten deshalb auch nicht einfach als Lumpen verschleudert werden, sondern in neuer Form Verwendung finden. Wo größere Mengen gleichartiger Gewebe zusammenkommen, da verlohnt sich freilich das Verweben derselben unter Zuhilfenahme anderer Garne zu derben haltbaren Stoffen. Aufträge, die einige Webereien im Harz schon seit vielen Jahren annehmen. Kleinere Gewichsmengen davon verlohnen freilich eine derartige Verwendung und Erneuerungsprosse nicht und sollten deshalb im Haushalte selbst zweckmäßige Verwendung finden. Dazu sollte sich jede Hausfrau der geringen Arbeit unterziehen, die einzelnen Stücke gesondert aufzutrennen, und die noch gut erhaltenen Fäden aneinanderknüpfen, auf leere Konservendbüchsen oder ähnlichen Gegenstände straff gewickelt in einem Gefäß mit Wasser zum Kochen bringen und dann möglichst an der Luft trocknen lassen, ehe sie zu einem Knäuel aufgewickelt werden. Das völlig glatt gewordene Garn kann sowohl zu neuen Gebrauchsgegenständen verarbeitet werden, wie auch beim Stopfen schadhafter anderer gestrickter oder gewirkter Kleidungsstücke Verwendung finden und manchen sonst notwendigen Einkauf von Wollwaren und in jehiger Zeit des Wollmangels vermeiden helfen. Unbrauchbare Reste sollten dazu dienen, für das Feld oder Lazarett jederzeit willkommenen Rissen zu füllen. Sie bleiben stets locker und luftig.

Noch ein Rezept für die Salatzeit. Eine Hausfrau schreibt dem „Frl. Gen. Anz.“ Man nimmt von 1—2 hart gelochten Eiern das Gelbe davon, tut es in die zum Anmachen bereitstehende Schüssel, gibt Salz und Pfeffer dazu, sowie 5 Eßlöffel Essig, mengt dies sehr gut durcheinander, so daß das Eigelb fein verrührt ist, gibt dann Borasch und etwas mehr Schnittlauch dazu, sowie 3—4 Eßlöffel voll Wasser. Mengt dies wieder gut durcheinander, und läßt es ca. 5 Minuten stehen. Dann gibt man den Salat hinzu und wird überrascht sein, welch vorzüglichem Geschmack dieser hat. Das übrig gebliebene Eiweiß kann man eventuell, fein zerhackt, noch unter den Salat mengen.

Das große Los. Bei der gestrigen Ziehung der Preussischen Klassen-Lotterie fiel der 1. Hauptgewinn in Höhe von 500.000 Mark auf die Nr. 54.831.

Einschränkung des Briefverkehrs nach dem nichtfeindlichen Ausland. Zur zweckentsprechenden Durchführung der während des Krieges notwendigen militärischen Ueberwachung des Nachrichtenverkehrs mit dem Ausland ist es erforderlich, daß der Brieffertiger der offenen aufzuliefernden Privatbriefe nach dem nichtfeindlichen Ausland, mit Ausnahme der besetzten Teile Belgiens und Russisch-Polens, gleichviel ob die Briefe in deutscher oder in einer für den Briefverkehr nach dem Ausland gestatteten fremden Sprache abgefaßt sind, nicht über zwei Bogenseiten gewöhnlichen Briefformats (Quart) hinausgeht. Die Briefe dürfen keine Anlagen enthalten, in denen sich Nachrichten befinden, sie müssen ferner in deutlicher, ohne weiteres gut lesbarer Schrift mit nicht zu engem Zeilenabstande geschrieben sein, auch dürfen keine Schriftzeilen über Schriftzeilen einer anderen Richtung quer hinweglaufen. Bei Geschäftsbriefen kann, wenn sie im übrigen den vorstehenden Bedingungen entsprechen, der Inhalt des Raums von zwei Bogenseiten überschreiten und die Beifügung von Rechnungen, Preisverzeichnissen und dergleichen geschäftlichen Anlagen erfolgen. Zur Verpackung der Briefe nach dem Ausland dürfen nur Umschläge verwendet werden, die aus einer einfachen Papier- oder Stofflage, also ohne Futtereinlage aus Seidenpapier oder anderen Stoffen, hergestellt sind. Bei Briefen, die den angegebenen Anforderungen nicht entsprechen, müssen die Absender damit rechnen, daß sie infolge der Erschwerung des Prüfungsgeschäfts mit mehrwöchiger Verspätung am Bestimmungsort eintreffen. Bei dieser Gelegenheit wird besonders darauf hingewiesen, daß der Abfluß der nach dem Ausland gerichteten Briefsendungen sich naturgemäß um so regelmäßiger und pünktlicher gestalten wird, je geringer die Zahl der zu bearbeitenden Sendungen ist. Es ist daher wünschenswert, daß die Zahl der Privatbriefe nach dem nichtfeindlichen Ausland auf das unabsehbare Bedürfnis beschränkt werde.

Wie das deutsche Volk in der Kriegszeit spart. Im zweiten Kriegsjahr — 1915 — hat sich die Zahl der Spartaguthaben in einer Weise vermehrt, wie sie selbst in Friedenszeiten niemals erreicht worden ist: Die Befürchtung, daß viele kleine Leute ihr Spartkapital aufzehren würden, hat sich als irrig erwiesen. Der Zustrom an Kapitalien war zu allen Spartassen geradezu gewaltig. Noch niemals haben die Spartassen ähnliches erlebt. Und dazu ist Krieg und große Teuerung! In 1915 ergab sich ein Ueberschuß über die Rückzahlungen von 2500 Millionen Mark. Dazu sind aber noch 700 Millionen zugeschröben und nicht abgehobene Zinsen zu rechnen! Die Kriegsanleihe-Zeichnungen

der Spärer bei den Spartassen — 4 1/2 Milliarden — sind ebenfalls noch hinzuzurechnen. Bemerkenswert erscheint die Feststellung, daß ein volles Drittel des Kapitalzuwachses durch den Rückgang der Rückzahlung entstanden ist. Allein in den städtischen Spartassen wurden 280.000 Spartbücher neu ausgeschrieben! Das Jahr 1916 scheint noch besser zu werden. Im Januar stieg der Zuwachs auf über 440 Millionen gegen 390 Millionen in 1915, im Februar auf weitere 240 Millionen gegen 195 Millionen!

Vermischtes.

Sieg oder Untergang — Durchhalten oder Verderben! Das „Weißner Tageblatt“ schreibt: Der geduldige Leser, der in der Tagesgeschichte nur die besten und genießbaren Bissen von der überreichen politischen Tafel gereicht bekommt, macht sich gar keine Vorstellung von der mühsamen und unappetitlichen Arbeit des Zupugens und Kochens, das die Redakteure Tag für Tag betreiben müssen. Wenn man die feindliche Presse im Original oder in den Auszügen liest, lebt man ununterbrochen in dem Gefühl, sich in einem Narrenhause aufzuhalten, wo die Tobsuchtsanfälle chronisch sind. Was die englischen und französischen Zeitungen tagtäglich an Drohungen, Lügen und Beschimpfungen gegen Deutschland von sich geben, kann einen Haisschmagen krank machen. Der stärkste Humor muß in dem zähen Rot erlahmen, den die französischen und englischen Schlammvulkane erbrechen. Nur eine Tatsache wird angesichts solcher Schmugsinisfluten immer wieder mit dem Scheinwerfer beleuchtet: Wehe uns, wenn diese Herde von Teufeln siegte, wenn Deutschland zum Kriegsschauplatz würde. Die Vernichtung alles deutschen Wesens wäre besiegelt, ein qualvoller und völliger Untergang alles deutschen Lebens und aller deutschen Kultur wäre noch das gelindeste, das uns wiederföhre! Deshalb gibt es nur eins, das wir uns täglich zurufen müssen: Durchhalten und siegen — selbst wenn die Butter und die Kartoffeln knapp werden sollten!

Ein weiblicher russischer Sanitätsoldat gefangen. Unter den am Marock-See von uns gemachten Gefangenen befand sich auch eine moderne Eleonore Prochaska die zwar nicht mit Flinte und Bajonett in der Front stand, aber als Sanitätsoldat Dienste tat: ein Mädchen von etwa 19 Jahren mit kurzgeschorenem Haar, vom Schüttel bis zur Sohle in Männertracht. Beim Verhör stellte sich heraus, daß man es mit einem gebildeten Mädchen zu tun habe. Die Beweggründe, aus denen sie die Uniform trägt sind allerdings wesentlich andere als die, die einst jenes junge deutsche Mädchen als August Renz in die Lützowischen Freischaren trieb. Auf die Frage, weshalb sie nicht als Krankenschwester Dienste täte, gab die junge Frau an, in Rußland seien die Krankenschwestern sehr verrufen und darum hätte sie die Uniform gewählt. Sie wurde natürlich sofort von den Soldaten abgefordert und dürfte einem Zivilgefangenenlager überwiesen werden.

Ein wirksames Entlausungsmittel. Unter „Lauzol Lang“ wird von der Chemischen Fabrik Elektron ein zum deutschen Reichspatent angemeldet, ordentlich wirksames Entlausungsmittel jetzt im Gebrauche. Es wirkt auf die Läuse innerhalb weniger Stunden tödlich ein und bringt deren Risse rasch und sicher herbei. Ein besonderer Vorzug des Mittels besteht darin, daß demselben Stoffe zugesetzt sind, die, ohne selbst zu sein, sich auf der Haut erhalten und eine Reinigung von Läusen auf längere Zeit verhindern. Mittel erzeugt keinerlei Zuckbeschwerden, Keimen und keinerlei sonstige Gesundheitsstörungen. Es ist gefahrlos und in seiner Verwendung nicht beschneidend. „Lauzol Lang“ hat sich bei unseren Truppen im Schützengraben und Quartier ganz vorzüglich bewährt. **Papier aus Gras** sucht man neuerdings herzustellen. Wie wir dem „Popular Science“ entnehmen, hat eine Reihe von Versuchen ergeben, über Kalifornien, Texas, sowie ganz Mittelamerika bis zu den Anden verbreitete Zalatongras-Fabrikation von Zeitungspapier vorzüglich geeignet. Das Zalatongras wird von den amerikanischen Farmern nur wegen seiner Wurzeln an denen Bürsten und Besen hergestellt werden, auch den Namen Bürstengras führt. Die Röhren der langen Halme würde natürlich den Anbau weit aus lohnender gestalten, als dies bisher der Fall war und würde vor allem der amerikanischen Papierstoffe zuföhren, die bedeutend billiger kämen als die immer mehr um sich greifende Abholzung alljährlich im Preise steigende Holz.

Kirchliche Anzeigen.

Katholischer Gottesdienst.

Freitag: West. Jahramt für den gefallenen Krieger Arndt und seinen im Felde stehenden Bruder, dann für den gefallenen Krieger Adam Straub u. seine Witwe. **Sonntag:** 7 1/2 Uhr: West. Jahramt für die Seelen der def. Ehefrau A. M. geb. Berg und Familie, im St. hause. West. Jahramt für Johann Edmund Berg und Peter Anton. — Nachm. 5 Uhr: Beichte. **Dienstag und Freitag** abends 8 Uhr und Samstag 6 Uhr: Mariandacht mit Jahr. Segen. **Sonntag,** den 14. Mai wird das **Schuttfest** des hl. Josef gefeiert. Rollette für den St. Josephsverein zur Unterstützung der deutschen Katholiken im Auslande. — Beginn der 6. Sonntag.

Das kat. P.

Vereinskalender.

Turngemeinde. Mittwoch Abend halb 9 bis 10 Uhr Turnstunde. **Turnverein.** Jeden Mittwoch abend halb 9 Uhr Turnstunde.

Gewerbliche Fortbildungsschule.

Der Unterricht beginnt wieder morgen Freitag, den 12. Mai, nachmittags 3 Uhr, und wird auch im Sommerhalbjahr genau so gehalten wie im Wintersemester. Bei Beginn des Unterrichts findet die Aufnahme der neuen Schüler statt, die sich deshalb besonders pünktlich einfinden wollen.

J. Hartmann.

Schuhwaren

gut und preiswert.

- Herren- und Damen - Stiefel
- Damen-Halbschuhe
- Leder- und Stoffhauschuhe
- Mädchen- und Kinderstiefel
- Sandalen aus Leder und Stoff
- Wisse Stoffschuhe und -Stiefel
- Spangenschuhe, Arbeitsschuhe
- Turnschuhe, Holzschuhe

Jourdan's Schuhhaus

Frankfurt a. M., Reineckstrasse 21
hinter der Markthalle.

Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege gefallenen

Aufruf!

Ein gewaltiger Krieg ist über Deutschland hereingebrochen. Millionen deutscher Männer bieten ihre Brust dem Feinde dar. Viele von ihnen werden nicht zurückkehren. Unsere Pflicht ist es, für die Hinterbliebenen der Tapferen zu sorgen. Des Staates Aufgabe ist, hier zu helfen, aber er kann es nicht allein. Diese Hilfe muss ergänzt werden.

Deutsche Männer, Deutsche Frauen gebt! Gebt schnell!

Auch die kleinste Gabe ist willkommen!

Das Büro befindet sich Berlin N. W. 40, Alsenstrasse 11.

Das Präsidium:

von Loebell Staatsminister und Minister des Innern.	von Kessel Generaloberst Oberbefehlshaber der Marken.	Freiherr von Spitz Kabinettsrat Ihrer Majestät der Kaiserin
Selberg Kommerzienrat.	Schneider Geheimer Oberregierungsrat vortragender Rat im Ministerium des Innern als Staatskommissar.	Herrmann Kommerzienrat Direktor der Deutschen Schatzkammer.

Zahlstellen:

Sämtliche Reichspostanstalten (Postämter, Postagenturen und Posthilfsstellen), die Reichsbank, Reichsbank- und Reichsbank-Nebenstellen, die Königlich Preussische Seehandlung, Bank für Industrie, Berliner Handelsgesellschaft, S. Bleichröder, Commerz- und Discontobank, Schickler & Co., Deutsche Bank, Disconto-Gesellschaft, Dresdner Bank, Georg Fromberg & Co., der Heydt & Co., Jacquier & Securius, F. W. Krause & Co., Kur- und Neumark. Ritterschule, lehenskasse, Mendelssohn & Co., Mitteldeutsche Creditbank, Nationalbank für Deutschland, Schickler, sowie die sämtlichen Depositenkassen vorstehender Banken.

Es werden auch Wertpapiere, Staatspapiere, Obligationen und dergleichen entgegengenommen.

2x2 Zimmerwohnung zu vermieten. Jahrsfr. 17. 166	2 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. Baronessefr. 33. 238	Schöne 3 Zimmerwohnung od. 2 Mans. in der Nähe des Bahnhofs mit all. neuzeitl. Einricht. Licht, Wasser, Bad versehen zu vermieten. Bahnsfr. 11.
Kleine 2 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. 33	Neu hergerichtete, schöne 3 Zimmerwohnung mit allem Zubehör zu vermieten. Näheres in der Exped. 214	
Näheres Alte Frankfurterstr. 28.		

Wer liefert während des Sommers Grünfutter?

Frankfurter Asbestwerke, A.-G., Frankfurt a. M.-Niederrad.

2 Zimmerwohnung per sofort zu vermieten. Neustr. 24. 159
2 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. Hauptstr. 45 (an der Waldbahn). 223

Maschinenbauschule Offenbach a. M. den preuß. Anstalten gleichgestellt. Spezialabteilung für Elektrotechnik. Großh. Direktor Prof. Eberhardt.

Beschlagnahmefreies, gutes

Heu

(dies sind Mengen unter 20 Zentner) pro Ztr. Mk. 8.— bis Mk. 8.50 kauft das „Gestüt Waldried“. Angebote erbeten an

Peter Starrmann
Jahnstrasse 8.

Eine 3 Zimmer- und eine 2 Zimmerwohnung zu vermieten. 233

2 Zimmerwohnung mit abg. schl. Vorplatz u. Zubehör an Erwachsene zu vermieten. Kirchstr. 19. 253

3 Zimmerwohnung mit Manfarbe zu vermieten. 169

Neue Frankfurterstr. 11.